Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:
„Alldeutschland".
„Deutsche Mode und Handarbeit".
„Handel u. Wandel."
„Spiel u. Sport".
„Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 57. Donnerstag, den 17. Juli 1913. 6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 16. Juli.

*— Der Ernte entgegen! Nur noch kurze Zeit, und Sichel und Sense gehen durch das Korn auf unseren Feldern. Wie die Saat, so die Ernte — es trifft nicht immer zu, nicht im Leben des einzelnen Menschen, nicht im Reiche der Natur. Glücklicherweise ist letzteres aber doch die Ausnahme. Und dann geht unser Landmann in diesem Jahre einer Ernte entgegen, die reiche Erträge verspricht. Nun aber heißt es: Sonne heraus, Julihitze, Reif- und Erntewetter her! Denn wir sind auf der Höhe des Jahres, in der Erntezeit, angelangt, da der Schnitter — an seiner Stelle heute vielfach die Maschine — durch das Aehrenfeld geht. In anderen Jahren hat man um diese Zeit schon mit der Ernte begonnen, in diesem Jahre ist man infolge der Witterung noch ein Stück zurück. Das Korn ist noch weich und milchig, der Weizen noch vielfach grün. Es fehlte die Sonne, aber die Saat ist sonst gut gediehen, die Natur hat alles aufs beste bestellt. Nun muß auch Reif- und Erntewetter kommen, auf daß die Scheunen voll werden und der Landmann seinen Lohn erhält.

*— Die Gerichtsferien nahmen gestern ihren Anfang und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückbehaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, Wechselsachen, Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen.

*— Zum tierärztlichen Beruf sollen die Frauen im ganzen deutschen Reiche jetzt zugelassen werden. Als Fleischbeschauerinnen wurden Frauen schon auf vielen Schlachthöfen verwendet.

*— Es kommt immer noch häufig vor, daß Reisende in Schnellzügen ohne Schnellzugs- oder Schnellzugszuschlagkarten bei der Revision der Fahrkarten durch den Schaffner angetroffen werden, ohne daß sie dem Schaffner vorher Mitteilung gemacht hätten. Solche Reisende werden als Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt und haben für die von ihnen zurückgelegte Strecke oder für die ganze vom Zuge zurückgelegte Strecke das Doppelte des Fahrpreises, mindestens jedoch 6 Mark zu entrichten; unter Umständen tritt auch strafrechtliche Verfolgung ein. Es wird daher zur Vermeidung von Weiterungen durchaus empfohlen, die Zuschlagkarte am Fahrkartenschalter zu lösen und nicht aus Bequemlichkeit die Lösung auf die Fahrt zu verschieben.

Bischhausen. Der hiesige Schäfer Mai hetzte nachts in der irrigen Annahme, mehrere nach Siemerode heimkehrende Burschen hätten ihm seine Hütte weggefahren, seine drei bissigen Schäferhunde auf die jungen Leute und schlug den zwanzigjährigen Wippermann mit einem Stocke nieder. Am Morgen wurde der junge Mensch von den Hunden lebensgefährlich zerfleischt und von den Schlägen arg verletzt auf dem Felde hilflos aufgefunden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Eschwege. Die Bürgermeisterstelle der hiesigen Stadt, die durch den Tod ihres bisherigen Inhabers verwaist ist, soll nach einem in nichtöffentlicher Sitzung der Stadtverordneten gefaßten Beschluß ausgeschrieben werden, und zwar mit einem Gehalt von 6000 M., steigend von drei zu drei Jahren bis zu 10000 M. einschließlich Wohnungsgeldzuschuß.

Fritzlar. Die behördlichen Maßnahmen gegen die Zigeuner in der Provinz Hessen-Nassau haben Wunder gegen diese Landplage gewirkt. Die Zigeuner verschwinden mehr und mehr. Auf dem am letzten Mittwoch eröffneten bekannten Pferdemarkt hierselbst war keiner der Zigeuner-Pferdehändler zu sehen, womit ein bisheriges Charakteristikum des Marktes verschwunden ist.

Cassel. Der älteste Veteran des 11. Artillerie-Regiments, der frühere kurfürstliche Leibkutscher Johannes Schäfer, wurde Montag nachmittag auf dem Friedhofe in Wilhelmshöhe zur letzten Ruhe bestattet. Schäfer hat ein Alter von 90 Jahren erreicht. Zu der Trauerfeier hatte das 11. Feldartillerie-Regiment eine Deputation von einem Offizier und mehreren Leuten entsandt.

Cassel. In den Ausstand getreten sind sämtliche Arbeiter der hessischen Stockfabrik, nachdem Einigungsversuche ergebnislos verlaufen sind.

Hersfeld. Hier sind 40 Einwohner nach dem Genuß von Kochkäse unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, darunter die ganze Familie eines hiesigen Tuchfabrikanten. Der Käse war hier von einer Bäuerin aus Schenklengsfeld verkauft worden. Man nimmt an, daß der Käse in einem kupfernen Kessel gekocht wurde und infolgedessen Grünspan gezogen hat, doch muß zunächst die Analyse aus Marburg abgewartet werden, ehe näheres über die Ursache der Vergiftungen gesagt werden kann.

Hanau. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Kreisvollziehungsbeamten für den Landkreis Hanau, Robert Krause, zurzeit in Frankfurt a. M., wegen Unterschlagung im Amte zu vier Monaten Gefängnis. Krause hatte von den Gemeindeabgaben, Steuern usw., die er für die Landgemeinden einzutreiben hatte, 2037,80 Mark für sich behalten und das Geld zum größten Teil in leichter Gesellschaft durchgebracht.

Frankfurt a. M. Der Stadtteil Bockenheim war am Sonntag der Schauplatz einer blutigen Schlacht zwischen Zigeunerfamilien und deren Anhang. Der Streit, der sich um ein Mädchen drehte, begann in einer Wirtschaft und wurde mit Revolvern und Dolchen zum Austrag gebracht; er setzte sich dann auf den Nachbarstraßen fort, wobei die Kugeln nur so durch die Luft sausten. Erst als etwa 50 Schutzleute mit großer Energie eingriffen und zahlreiche Personen verhafteten, konnte dem Streite ein Ende gemacht werden. Bei der Durchsuchung der Wohnwagen der Zigeuner wurden etwa 200 Revolver, Gewehre, Hieb- und Stichwaffen entdeckt und beschlagnahmt.

Rudolstadt. In vorvergangener Nacht ließ sich der 13 Jahre alte Schulknabe Hoffmann aus Rudolstadt vom Zuge überfahren. Er wurde sofort getötet. Der Junge war bei einem Diebstahl in einem Kaufmannsladen überrascht worden.

Neueste Nachrichten.

Mainz, 16. Juli. Im Westen der Stadt sind weitverzweigte alte unterirdische Festungsgänge entdeckt worden. Auf dem betreffenden Gelände ist ein ganz neues Villenviertel entstanden. Die Gänge liegen in einer Tiefe von 7 bis 8 Metern und sind zum Teil ausgemauert, zum Teil als Flatterminen angelegt.

Recklinghausen, 16. Juli. Auf der Zeche Hermann bei Selm stürzten vier Bergleute 100 Meter tief in den Schacht hinab. Zwei Bergleute wurden getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Hamburg, 16. Juli. Die Hamburger Blätter geben die Zahl der bisher auf den Hamburger Seeschiffahrtswerften Ausständigen auf 18000 an. — Wegen nicht bewilligter Lohnforderungen sind auf der Flensburger Schiffsbauwerft 300 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Konstantinopel, 15. Juli. Die türkische Armee hat bereits die Linie Enos—Midia besetzt. Der Aufmarsch ging in flotter Ordnung vonstatten. Die Bulgaren ließen in der Eile der Räumung einen Eisenbahnzug auf der Strecke zurück. Zusammenstöße scheinen bisher vermieden worden zu sein.

MANOLI
Cigaretten haben Weltruf
Dandy 3₰ * Doila 4₰
Gibson Girl 5₰

Mit beginnender Ernte hat der Landwirt sein Augenmerk wieder auf die nachfolgende Neubestellung seines Ackers zu richten. Keine Maßnahme darf außer acht gelassen werden, die dazu dienen kann, die nächstjährige Ernte zu sichern. Zu diesen Maßnahmen gehört in erster Linie der sofortige Stoppelsturz, das Anwalzen und Uebereggen des gestürzten Feldes. Die Gare wird dadurch dem Boden erhalten, eine Wasserverschwendung dadurch hintangehalten und außerdem ein erfolgreicher Kampf gegen die Samenkräuter geführt.

Der verständige Landwirt weiß aber auch, daß nur kräftig gedüngte Felder, die neben Kali und Phosphorsäure auch Stickstoff in hinreichender Menge erhalten haben, einen guten Bestand hervorbringen können. Nur solche Roggenfelder können sich im Herbst noch gut bestocken, nur solche Weizenfelder widerstandsfähig in den Winter kommen, die im Herbst pro Morgen 10—15 kg schwefelsaures Ammoniak neben Kainit und Thomasmehl bezw. Superphosphat erhalten haben. Der Landwirt wartet aber mit der Bestellung dieses Düngemittels nicht bis zum Herbste und vermeidet damit, Gefahr zu laufen, die Düngemittel verspätet zu bekommen. Mit beendeter Ernte muß alles vorbereitet sein. Schwefelsaures Ammoniak wie die Kali- und Phosphorsäuredüngung sind vorhanden, um rechtzeitig auf den Acker gebracht zu werden. Jeder günstige Tag kann ausgenützt werden. Die Saat kann früh genug erfolgen und der Landwirt kann getrost dem kommenden Erntejahr entgegensehen, namentlich dann, wenn er im zeitigen Frühjahr seinen Wintersaaten eine zweite Gabe von 20—40 kg schwefelsaures Ammoniak als Kopfdünger pro Morgen angedeihen läßt.

Casseler Schlachtviehpreise.

Es kosten die 50 kg Schlachtgewicht von

	I. Qual.	II. Qual.	III. Qual.
Ochsen	94—96 Mk.	90—93 Mk.	— Mk.
Bullen	88—90 Mk.	00—00 Mk.	
Kühe u. Rinder	92—95 Mk.	86—92 Mk.	78—83 Mk.
Schweine	— Mk.	71—74 Mk.	68—71 Mk.

Kälber 1 kg Lebendgewicht 0,96—1,30 Mk., Hammel 1 kg Fleischgewicht 1,60—1,96 Mk.

Wetterbericht.

Am 17. Juli. Trockenes, teilweise heiteres, Nachts kühleres, am Tage etwas wärmeres Wetter.
Am 18. Juli. Wolkiges, nur zeitweise aufheiterndes, ziemlich warmes Wetter mit Regen, vielfach Gewitter.
Am 19. Juli. Abwechselnd heiteres und wolkiges, etwas kühleres Wetter mit Regenschauern.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. Juli d. J., vormittags 10¾ Uhr, werde ich in **Spangenberg** folgende Gegenstände als:

1 Schreibsekretär, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Regulator, 1 Tisch mit Decke, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Kaufliebhaber wollen sich um genannte Zeit an der Gastwirtschaft „Deutscher Kaiser" versammeln.

Melsungen, den 15. Juli 1913.

Risseler,
Gerichtsvollzieher.

Der Zusammenbruch Bulgariens.

Waffenstillstand in Sicht? — Ernste Schwierigkeiten. — Russisch-französische Friedensvermittlung.

Die Ereignisse im neuen Balkankriege überstürzen sich. Nach dem überraschenden Ausbruch der Feindseligkeiten setzte zunächst der militärische Zusammenbruch Bulgariens die Welt in Erstaunen. Endlich kam dazu das Vorgehen Rumäniens, das plötzlich seine abwartende Haltung aufgegeben und bulgarisches Gebiet besetzt hat. Große rumänische Truppenmassen haben die Donau überschritten und jenes Gebiet besetzt, das Rumänien nach dem Türkenkriege forderte, das ihm aber von Bulgarien nicht gewährt wurde. Auf Beschluß des Ministerrats hat Bulgarien dem Einmarsch der Rumänen keinen Widerstand geleistet. Es will diesen Krieg mit Rumänien nicht, weil es ihn nicht führen kann.

Das ist eine unbestreitbare Tatsache: Bulgarien kann nicht länger Krieg führen. Unter den wütenden Angriffen seiner früheren Bundesgenossen haben seine Truppen eine Stellung nach der andern räumen müssen; die Armee ist unter dem schweren Druck, dem sie ausgesetzt worden war, völlig zusammengebrochen; was noch von leistungsfähigen Truppen im Felde steht, wird Mühe haben, die Grenzen des engeren Vaterlandes vor dem drohenden Einfall zu schützen. Einen solchen kläglichen Ausgang, der fast an die Katastrophe der türkischen Armee erinnert, hätte wohl niemand erwartet. Man sieht in Sofia zu spät ein, daß die bulgarische Heeresleitung, getragen von der Überschätzung der moralischen und militärischen Leistungsfähigkeit der Armee, sich von Anfang an zu schweren Fehlern hat verleiten lassen, und daß die Diplomatie verblendet genug war, all ihren Maßnahmen die voraussichtlichen Siege der bulgarischen Armee zugrunde zu legen.

Das bedrohte Bulgarien hat nur zwei Wege offen. Entweder muß es mit Hilfe der Mächte schleunigst Frieden schließen, oder aber es muß durch ungeheuerliche Zugeständnisse die rumänische Hilfe erkaufen. Das letztere scheint indessen unmöglich zu sein; denn die rumänische Regierung hat kurz vor dem Einmarsch ihrer Truppen in Bulgarien eine Note veröffentlicht, in der es u. a. heißt, Rumänien wolle nunmehr bei der endgültigen Verteilung der Gebiete der europäischen Türkei mitreden. Man ist in Bukarest empört über die Haltung Bulgariens, dessen Regierung es nicht der Mühe Wert hielt, eine rumänische Note zu beantworten, die den Einmarsch ankündigte für den Fall, daß der Krieg zwischen Bulgarien und seinen Verbündeten ausbräche. — Es bleibt also für Bulgarien nur noch die Hoffnung auf die Vermittlung der Mächte. Die Lage beleuchten folgende Meldungen:

Serbiens Friedensbedingungen.

Mit Rücksicht auf die großen Verluste, die Serbien in diesem Kriege erlitten hat, ist man in Belgrad einem baldigen Friedensschluß nicht abgeneigt. Dabei stellt man folgende Hauptbedingungen: Erstens: daß über die Teilung Mazedoniens nicht der frühere Vertrag gelte, sondern daß auf Grund der gegenwärtigen Tatsachen verhandelt werde; zweitens: daß Bulgarien in einen wieder zu errichtenden Balkanbund eintritt. — Allerdings setzt man in Serbien schwerlich viel Hoffnung auf die Erhaltung des Balkanbundes, weil die Bulgaren die erlittene Schlappe nicht vergessen werden.

Der bulgarisch-griechische Streitpunkt.

Im Gegensatz zu Serbien zeigt sich Griechenland, das in diesem Kriege so überraschende Waffentaten vollbracht hat, dem Frieden nicht geneigt; es sei denn, daß Bulgarien auf alle von den Griechen besetzten Gebiete verzichtet. Damit würde aber Bulgarien um die Frucht seiner großen Anstrengungen im Kriege gegen die Türkei betrogen sein; denn unter den besetzten Gebieten befindet sich der Hafen von Kawala, den Bulgarien als Entschädigung für das an Griechenland gefallene Saloniki zu einem modernen Handelshafen ausbauen wollte. Es ist also sicher, daß Bulgarien den äußersten Widerstand dagegen leisten wird, daß auch Kawala gleich Saloniki an Griechenland fallen solle, und in Diplomatenkreisen sieht man schon jetzt große Schwierigkeiten voraus, die aus der Eroberung dieses Platzes für die zu erwartenden Friedensunterhandlungen erwachsen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* **Kaiser Wilhelm** ist auf der Nordlandreise in **Balholmen** eingetroffen und wird dort längere Zeit verweilen.

* Der Besuch des **deutschen Kaiserpaares** wird noch in diesem Monat in **Kopenhagen** erwartet; man glaubt, daß sich der Aufenthalt des Kaisers über drei Tage erstrecken wird. Voraussichtlich wird auch die Königin-Witwe Alexandra von England um diese Zeit in Kopenhagen anwesend sein.

* Der Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend den **Verkehr mit Waffen** ist fertiggestellt und den Bundesregierungen mitgeteilt worden, damit diese die in Betracht kommenden amtlichen Interessentenvertretungen anhören können. Der Gesetzentwurf entspricht wiederholt im Reichstage geäußerten Wünschen, im Hinblick auf die durch das leichtsinnige Umgehen mit Waffen entstandenen Unglücksfälle den Verkehr mit Waffen in zweckentsprechender Weise zu ordnen. Besonders ist die Einführung eines **Waffenerwerbsscheins** für Käufer von Waffen vorgesehen.

* Bei der **Reichstagsstichwahl** im Wahlkreise **Zauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde** wurden 33 424 Stimmen gezählt. Davon erhielten der Oberregierungsrat a. D. v. **Oertzen** (Remlin, Reichspartei) 16 276, der Stadtverordnete **Ewald** (soz.) 17 148 Stimmen. Somit ist **Ewald gewählt**. Am 2. Juli waren bei einer Gesamtzahl von 40 768 Wahlberechtigten 32 939 gültige Stimmen abgegeben worden. Rund 7800 Wähler waren also zu Hause geblieben. Erhalten hatte Ewald (soz.) 13 778, v. Oertzen (Rp.) 11 115, Hormann (Zp.) 7956 und Erzberger (Zentr.) 84 Stimmen. 6 Stimmen waren zersplittert.

* Über **Mängel im öffentlichen Armen- und Fürsorgewesen** ist auch im Reichstage öfter geklagt worden. Die Klagen bezogen sich namentlich auf die Organisation der Arbeitshäuser und der Asyle für Obdachlose. Einem Wunsche des Reichstags entsprechend hat die Regierung Ermittelungen angestellt, ob die gerügten Mängel zutreffen und ob reichsgesetzlich dagegen Maßnahmen getroffen werden können. Die Ergebnisse der Ermittelungen werden zusammengestellt und dem Reichstage in Form einer Denkschrift vorgelegt werden.

Frankreich.

* Die Kammer hat den Gesetzentwurf über die **Unterstützung kinderreicher Familien** ohne Debatte angenommen.

Holland.

* Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die **Königin Wilhelmina** den liberalen Führer Dr. **Bos** mit der Kabinettsbildung betraut, indem sie zugleich dem Wunsche Ausdruck gab, daß auch Sozialdemokraten in das neue Ministerium eintreten sollen. Man darf der weiteren Entwicklung der Dinge mit Spannung entgegensehen.

Das 12. deutsche Turnfest in Leipzig.

Leipzig feiert in diesen Tagen (vom 12. bis zum 16.) ein großes Fest. In seinen Mauern weilen 100 000 Turner aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, wie auch aus fremden Landen. Sie wollen Zeugnis ablegen, wie im Volke der Dichter und Denker mit Eifer Leibesübungen gepflegt werden. 8000 Wettturner und Wettspieler treten zu den verschiedenen Wettkämpfen an; diese 8000 Turner leisten im ganzen ungefähr 120 000 verschiedene Übungen. 500 Kampfrichter werden an jedem Tage je etwa sechs bis acht Stunden tätig sein, um diese Wettkämpfe zu beurteilen.

Der turnerische Inhalt der deutschen Turnfeste ist von Fest zu Fest vermehrt worden. Zum eisernen Bestande gehört seit langen Jahren nicht nur Männerturnen, sondern auch Frauen- und Jugendturnen. Um den Bestrebungen der Jugendpflege, die schon seit Begründung der deutschen Turnerei mit Hauptziel und Hauptzweck ist, völlig gerecht zu werden, ist diesmal den Jungmannschaften ein weiteres Feld ihrer öffentlichen Betätigung auf dem Festplatze eingeräumt worden. Einen breiten Platz nehmen im Festprogramm die Freiübungen ein. In den großen Freiübungsplatz des Turnfestes sind 17 000 eiserne Scheiben eingelassen worden in genauester Abmessung und Richtung als Richtungsmale für die Freiübungsturner. Nach dem Aufmarsch, der in 26 Säulen von Vererreihen erfolgt, steht jeder der 17 000 Freiübungsturner, die sämtlich in weißer Turnkleidung antreten, auf einer solchen Scheibe. Alle für die Freiübungen angemeldeten Turner (30 000) können leider nicht teilnehmen, da der Festplatz trotz seiner Größe nur für 17 000 Freiübungsturner Raum bietet.

Lebhaftes Interesse erweckt bei allen Teilnehmern und Gästen die Turn-Ausstellung (die erste ihrer Art), die mit dem diesjährigen Turnfest verbunden ist. Sie gibt einen getreuen Überblick über die Entwicklung des Turnens in den letzten 50 Jahren. Neben einer historischen Abteilung, die u. a. wertvolle Schriften aus den Anfängen der Turnerei enthält, werden Anlagen und Einrichtung von Turnhallen, Bädern und Turnplätzen gezeigt. Eine andre Gruppe veranschaulicht die Fortschritte des Wanderwesens, besonders Winterwanderungen und Jugendwandern.

Auch andre Leibesübungen kommen in der Ausstellung zu ihrem Recht: Fechten, Schwimmen, Rudern. Sonderausstellungen des Akademischen Turnerbundes, der Turnerschaft zu Frankfurt a. M., des Hamburger Turnvereins von 1816 und des Leipziger allgemeinen Turnvereins vervollständigen diese eigenartige Ausstellung, die nicht nur der Belehrung dient, sondern auch den praktischen Bedürfnissen der Turner gerecht wird. — Der Eröffnungsabend gestaltete sich zu einer überaus eindrucksvollen Feier. Die Turnerschaft von Frankfurt a. M. überbrachte das Bundesbanner und der Oberbürgermeister Leipzigs hielt eine zündende Begrüßungsrede. Sondervorführungen der Leipziger Turnerschaft und Chorgesang von 2000 Sängern schlossen die Feier, die den Auftakt zu den Wettkämpfen bildete.

Heer und flotte.

— Während einer nächtlichen Vorpostenübung des ersten Bataillons des vierten Garderegiments zu Fuß auf dem Schießplatz Tegel wurde der Grenadier Goldenbogen durch einen Platzpatronenschuß aus zwei Meter Entfernung erheblich an der linken Brustseite verletzt. Goldenbogen wurde sofort in das Garnisonlazarett I übergeführt. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht. Die Untersuchung über die Ursachen des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen.

— Der Panzerkreuzer „Blücher", der am 30. Mai bei Romsoe im Großen Belt auf Grund geriet, hat, nachdem alle Schäden beseitigt sind, das Kieler Schwimmdock verlassen.

Luftschiffahrt.

— Anläßlich der zweiten Kieler Flugwoche stieg Leutnant Canter mit der Prinzessin Heinrich als Fluggast zu einem Flug von 20 Minuten Dauer auf.

— Das neue Luftschiff des Ingenieurs Beeh, dessen

Der Heimweg.

8] Roman von Ida Bock.

(Fortsetzung.)

„Du weißt," fuhr Kurt fort, „es war immer meine Sehnsucht, einmal so losgelöst von allen Pflichten und Rücksichten der rechte Globetrotter zu sein! Nun kann ich mir endlich den Wunsch erfüllen, aber doch nicht allein! Das werden Sie doch einsehen, Raffke? Doch nicht allein! Na, und weiter brauch' ich eigentlich nichts zu sagen!"

War's der starke Wein oder purer Zufall, in Egons Gesicht hatte sich eine kräftige Röte geschlichen, Inspektor Raffke fuhr mit seiner Linken gegen den Kopf und kraulte bedächtig die grauen Stoppeln, dabei zwinkerten seine Augen fragend gegen Egon. Es war eine merkwürdige Stille eingetreten.

„Was?" rief Kurt jetzt lustig, „da hat eine Bombe in die neue Veranda eingeschlagen. Hahaha!" Er lachte hell auf. „Nun sitzt ihr beide doch wahrhaftig nicht anders da, wie zwei Bauern, die nach dem Himmel sehen, vor einem Hagelwetter! So sei doch vernünftig, Egon! Dich hier zu vergraben, lebenslänglich, jetzt schon — das ist lächerlich! Ich kenne ja deine Bedenken, aber ich kenne auch deine stille Sehnsucht, einmal so recht in die Welt hinauszugehen! Deine Sehnsucht ist ja genau so alt wie die meine; schon als Buben hingen wir dem Gedanken nach! Weißt du's nicht mehr, da unten auf den Stufen der Terrasse saßen wir, du, ich und die Hebe — die Hebe!" Er sprang auf. „Und nun räum' ich dir auch deine Bedenken weg. Muß mir g'rad im rechten Augenblick einfallen. Wenn schon ein Böhlau hier sitzen muß, damit der Respekt nicht verloren geht, na natürlich der Oberst! Wozu hast du denn die Seitenlinie? Oberst Friedrich von Böhlau als würdiger Vertreter des Majoratsherrn Egon, und wie wird Hedwig sich freuen!"

Der alte Raffke duckte sich etwas zusammen, wie einer, der einem Ziegelstein ausweichen will, der vom Dache fällt. „Siehste, Egon, wie den Alten schon der Respekt überkommt. Er wird's euch zeigen, der Oberst!"

„Ja, aber . . ." Egon wollte seine Bedenken äußern.

„Junge, da gibt's kein „aber"! Ich habe mir geschworen, daß sich die Sehnsucht unsrer Jugend erfüllen muß, unsrer — verstehst du!"

„Aber ich kann doch Onkel Friedrich nicht . . ."

„Gewiß kannst du das! Wir wollen die Sache gleich machen. Seitdem dein Onkel im Ruhestand lebt — na, du weißt ja — ein Jahr Böhlau wird ihm und seiner Familie gut tun und ein Jahr nicht auf Böhlau für dich der größte Segen sein. Und jetzt sei vernünftig und sag' ja, sonst vergeht mir weiß Gott noch mein ganzer Humor!"

„Vor allem wird Onkel Fritz nicht wollen. Du kennst ihn doch! Und eigentlich ist's mir peinlich. Wir leben seit ein paar Jahren auf gespanntem Fuße. Nicht durch meine Schuld, das rührt noch vom Vater her!"

„Na ja, weil der Herr Onkel nicht eben ein Spater war, immer wie ein Schwamm, der nicht genug Wasser bekam!" meinte Raffke bedächtig.

„Ja, und da wollte mein Vater nicht mehr. Und seitdem ist Onkel Fritz verteufelt stolz geworden. Und daß es einen jüngeren Böhlau gibt, der auf dem Majorat sitzt, das kann er nun schon gar nicht verzeihen. Es tut mir ja eigentlich leid, daß wir auseinander sind, schon wegen Hede, die ist immer ein so guter Kamerad gewesen!"

Kurt, der mit vorgeneigtem Kopf, die Ellenbogen gegen die Knie gestützt, dasaß, preßte jetzt die Lippen aufeinander. Dann warf er sich mit einem Ruck zurück und sagte: „Nun also, dann hast du jetzt die beste Gelegenheit, die Sache einzurenken. Wenn du deinen Onkel bittest, sich von dir erhalten zu lassen."

Der alte Raffke lachte und nickte mit dem Kopfe.

Egon klopfte dem Freunde gutmütig auf die Achsel. „Spötter! Aber Einfälle hast du, Kurt, ich wär' auf so eine Lumperei nicht gekommen. Dann wäre es wohl das einfachste, wir opferten einen Tag von der dreihundertfünfundsechzig und reisten zu Onkel Fritz!"

Kurt stand auf und ging gegen die Tür der Veranda. Egon brauchte nicht zu sehen, wie der Einfall auf ihn gewirkt hatte. Er tat, als überlegte er, aber er wollte nur Zeit gewinnen, den Unmut, der sich in seinen Mienen abspiegelte, zu verscheuchen. Plötzlich drehte er sich auf einem Absatz herum.

„Aber Egon, so 'was macht man doch nicht persönlich! Wenn er dich anknurrt, sagst du: „Dann eben nicht!" und gehst wieder und alles ist verfahren!"

Und wieder in seinen lustigen Ton verfallend, fuhr er fort: „Da nimmt man das schönste Briefpapier mit dem eingeprägten Wappen derer von Böhlau und schreibt: „Geliebter Onkel! Die Erde will mich wieder haben, sonst fällt sie aus den Angeln und so und so viel Millionen Menschen, Christen, Türken, Juden, Heiden purzeln durcheinander und schlagen sich die Köpfe wund — und du bist der einzige Mensch, der das verhindern kann, wenn du die Gnade hast, dich durch ein Jahr des Stammsitzes unsrer Väter anzunehmen. In deinen Händen ruht das Wohl des Menschengeschlechts, sowie das deines in Ehrfurcht ergebenen Neffen Egon." — Punktum! Streusand d'rauf! — Hm — was?!"

Fahrt kürzlich glänzend verlief, unternahm von Düsseldorf aus einen Aufstieg zu mehrstündiger Fahrt. Gegen 10 Uhr landete das Luftschiff bei Oberembt (Kreis Bergheim) angeblich wegen Motorschadens. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß es erheblichen Schaden an der Steuerung erlitten hat. Das zerlegte Luftschiff wurde durch Soldaten des Kölner Luftschiffer-Bataillons abmontiert und nach Düsseldorf zurückbefördert.

— Der französische Flieger Lavasseur, der auf einem Wasserflugzeug von Paris nach London und dann über die Nordsee von London nach Rotterdam und Amsterdam flog, ist auf der Elbe gelandet. Der Flieger begab sich über Hamburg nach Paris zurück.

Unpolitischer Tagesbericht.

Hamburg. Ein Eisenbahnunglück hat sich auf der nördlichen Bahn Altrahlstedt—Wohldorf ereignet. Beim Rangieren eines Güterzuges riß sich der letzte Wagen los und rollte bei starkem Gefälle einem von Wohldorf kommenden Personenzug entgegen. Der Anprall war so heftig, daß ein Wagen des Personenzuges vollständig zertrümmert wurde. Drei Personen wurden schwer verletzt. Viele Fahrgäste erlitten leichtere Verletzungen.

Flensburg. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Redakteur Filskow vom dänischen Protestblatt „Flensborg-Avis' wegen Beleidigung des Bürgermeisters …pka aus Tondern durch die Presse zu tausend Mark Geldstrafe oder hundert Tagen Gefängnis. In einem Artikel jener Zeitung war dem Bürgermeister vorgeworfen worden, gegenüber einem dänischen Verein unkorrekt gehandelt zu haben.

Eydtkuhnen. Unter dem Verdacht, Spionage zugunsten Rußlands getrieben zu haben, wurde hier ein Mechaniker verhaftet. Als man ihn in die Arrestzelle einsperren wollte, schlug er den Wärter nieder und floh. Man konnte seiner nicht wieder habhaft werden. Es steht fest, daß noch mehrere Personen in die Affäre verwickelt sind.

Budapest. In Poszony fand in der Nobelschen Dynamitfabrik in einer Trockenkammer von rauchlosem Schießpulver eine Explosion statt. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, zwei andre sind schwer verletzt.

Paris. In Besaignes bei Chaumont wurden bei einer Wildschweinjagd zwei Landwirte durch einen unglücklichen Zufall von mehreren einer andern Jagdgesellschaft angehörigen Jägern erschossen.

Paris. Das Schwurgericht sprach den Schriftsteller Beyre de Betouzet, der am 1. Mai d. Js. seine geschiedene Gattin nach einem heftigen Wortwechsel erschossen hatte, frei. Das Gericht nahm an, daß er die Tat in einer Gemütsbewegung, die die freie Willensbetätigung ausschloß, vollführt habe.

Brüssel. In dem Streite um das Erbe König Leopolds zwischen dem belgischen Staate und seinen Töchtern ist eine Einigung mit der Gräfin Lonyay zustande gekommen. Die Prinzessin Luise wird daher den Prozeß allein weiter ausfechten müssen.

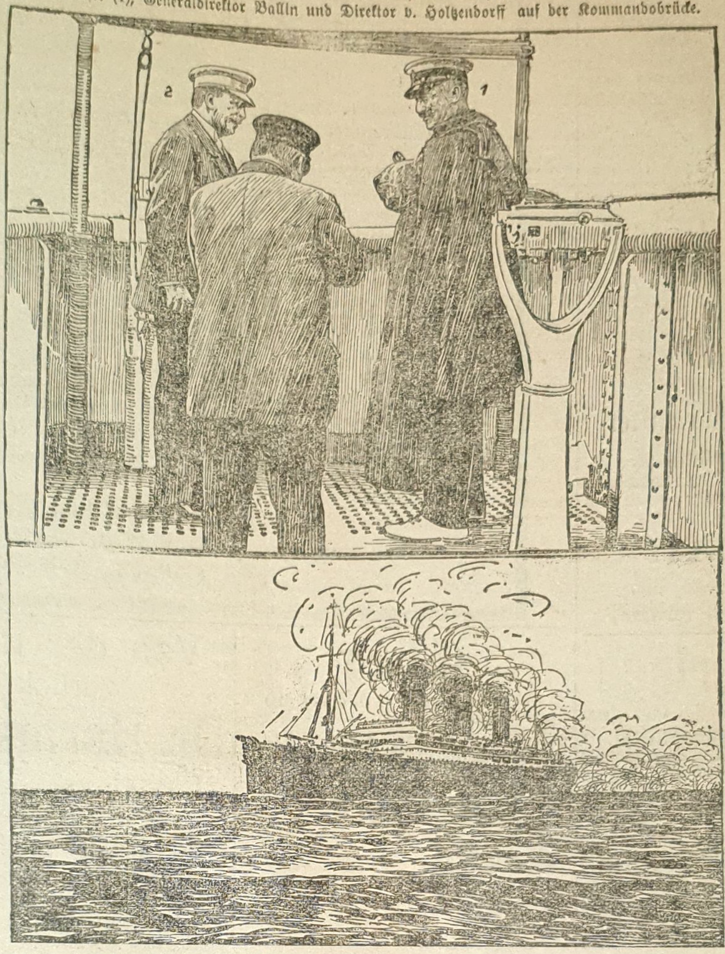
Ferrara. Während einer Beisetzung in der hiesigen Bergerkirche platzte mit lautem Knall der Sarg. Holz- und Metallteile flogen umher. Der Anwesenden bemächtigte sich großes Entsetzen. Die Polizisten stellten fest, daß eine außerordentliche Gasentwicklung beim Zersetzungsprozeß des Leichnams den aufregenden Zwischenfall verursacht hatte.

Petersburg. Während des Abendgottesdienstes brach in der Isaakskathedrale durch Unvorsichtigkeit in dem in Reparatur begriffenen Kuppelraum Feuer aus. Sämtliche Petersburger Feuerwehren wurden alarmiert, denen es in kurzer Zeit gelang, den Brand zu löschen. — Die Kathedrale, die 1858 von dem französischen Architekten Montferrand vollendet wurde, ist ein hervorragendes kirchliches Bauwerk, ganz aus Marmor und Granit.

San Francisco. Zum erstenmal ist hier eine Frau durch einen Gerichtshof von Frauen abgeurteilt worden. Frau Berla Wilkinson war eines Verbrechens angeklagt und beanspruchte für sich ein Schwurgericht von Frauen. Der Staatsanwalt lehnte zwar das Ansuchen ab, doch der Richter war der Ansicht, daß durch die vor kurzem erfolgte Gewährung des Wahlrechts an die Frauen damit auch das Recht bedingt sei, von Geschworenen des eigenen Geschlechts abgeurteilt zu werden. Wie nützlich das Verlangen der Angeklagten war, bewies der Freispruch durch die weibliche Jury.

Kaiser Wilhelm an Bord des Riesendampfers „Imperator".

Der Kaiser (1), Generaldirektor Ballin und Direktor v. Holtzendorff auf der Kommandobrücke.



Mit großem Interesse hat der Kaiser die Fahrt auf dem Riesenschiff „Imperator" ausgeführt. Der Monarch hatte eine große Anzahl von Herren eingeladen, und vor der Fahrt besichtigte er das Schiff auf das eingehendste. Er nahm den Speisesaal und seine eigenen Zimmer im Deck C in Augenschein, ferner das Treppenhaus, die Gesellschaftssäle, den Damensalon, das Promenadendeck, das Oberdeck mit den Rettungsbooten, die Turnhalle, das Rauchzimmer, den Wintergarten, das Restaurant und die Passagierkammern auch der unteren Klassen. Während der Fahrt weilte der Kaiser meist auf dem Promenadendeck und besuchte auch die Bäder.

Buntes Allerlei.

Massenausstand in Polen. Das Zentralwahlkomitee der Sozialdemokratie für das Königreich Polen und Litauen fordert in massenweise verbreiteten Flugschriften die Arbeiter auf, in den Generalstreik einzutreten. Bisher hat der Ausstand etwa 200 Fabriken ergriffen, 65000 Arbeiter streiken. In allen großen Fabriken ist die Aussperrung durchgeführt; sie sind gänzlich geschlossen. Die Fabrikbesitzer haben mit ihren Familien die Stadt Lodz verlassen und sind ins Ausland gefahren. Die Verkehrsbeamten der elektrischen Straßenbahn fordern eine Lohnzulage, ebenso die Gaslampenanzünder. Die Lage verschlimmert sich, obwohl Verhandlungen zur Verständigung zwischen den Industriellen und Arbeitern im Gange sind, die aber erfolglos blieben.

*

Schweigen ist Gold. Herr: „Also da ist Ihr kunstbegeisterter Sohn zur Bühne gegangen, ... und hat er auch Gage?" — „Ja, ... vierzig Markeln monatlich, und da braucht er nicht a mal a Wort zu reden!"

„Meggendorfer Bl."

Ein Philosoph der Landstraße. „Der Schäfer hat's gut, der hat sein Auskommen und keine Sorgen." — „Mein Lieber, wer sich mit allen Hammeln auskennt, dem geht's immer gut."

„Meggendorfer Bl."

Unangenehme Aussicht. Professor der Chemie: „Sollte bei diesem Versuch irgend etwas mißlingen, so fliegen wir alle mitsamt dem Laboratorium in die Luft. Nun treten Sie, bitte, näher heran, meine Herren, damit Sie besser folgen können."

Druck u. Arendt's Verlag G.m.b.H., Berlin.

„Ja, und als Antwort schreibt er mir dann das Liedchen, das unsre Rekruten im Kasernenhof sangen: ‚Du bist verrückt, mein Kind!'"

„Jawohl, du g'hörst nach Berlin!" lachte Kurt. „Das willst du ja zunächst auch und das schreibst du ihm und stellst ihm einen Orden in Aussicht! In Berlin gibt's deren ja genug."

„Du bist ein altes verrücktes Huhn, Kurt. Aber der Versuch ..."

Na, Gott sei Dank, soweit hätte ich ihn! „Der Versuch wäre zu wagen", er ahmte in komischer Weise Egons schwerfällige Redeweise nach, „dann ist die Sache ja schon gemacht und es hat eigentlich weniger Überredungskunst gekostet, als ich vorausgesehen."

Kurt neigte sich über die Brüstung der Veranda und rief hinunter: „Jochen! Steck' mal deinen dicken Kopp heraus! Jochen! Taub ist der Kerl auch noch! Die Kathrine soll Schreibzeug und Papier herausbringen und sich von mir 'nen Kuß holen. Sie weiß wohl noch gar nicht, daß ich da bin! Aber das Schneuzchen kann sie sich vorher wischen!"

Dann aber, wie mit einem plötzlichen Einfall, wandte er sich und trat in das Zimmer, in dem ein alter Sekretär stand, den er selbst während der Ferienaufenthalte oft genug benützte. Da mußte noch von dem alten Büttenpapier sein, auf das er damals — er, der lustige Kurt — lyrische Gedichte geschrieben hatte. — Richtig, da in dem untersten Fache lag es noch. In Böhlau darf man sich auf Ordnung verlassen!

Er nahm einen der Bogen mit dem altertümlichen Aufdruck „Herrschaft Böhlau" und das Schreibzeug und trat damit wieder auf die Veranda.

„Man muß das Eisen schmieden! Hier Feder, Tinte und Papier! Schreibe! Ich will mich inzwischen mit Raffke über die Liebe unterhalten, vielleicht hat er 'was zugelernt."

Egon schrieb. Gar so leicht fiel es ihm nicht und es sträubte sich immer etwas in ihm gegen das ganze Abenteuer. Aber Kurts suggestive Art verhinderte, daß er die Feder wegwarf. Der alte Einfluß des Freundes war also noch immer da. Vor zwei Stunden würde er einen jeden einen Narren genannt haben, der ihm zugemutet hätte, an Friedrich von Böhlau zu schreiben, und den für den größten, der ihm den Zweck des Briefes auseinandergesetzt hätte. Er, der nun seit drei Jahren wie ein Dachs in seinem Bau lebte, ein Dachs unter Dachsen, sollte nun plötzlich wieder den feinen Rock anziehen, Gesellschaftsmensch werden und in die Welt reisen, während das Rindvieh von Böhlau ...

Freilich, es war sein Sehnsucht gewesen, seit jeher, aber er hatte sie niedergerungen.

Und nun saß er wirklich und schrieb an Onkel Fritz! Bloß weil der verrückte Kurt es wollte — nicht nachgab — oder — weil der so lang gehegte Wunsch plötzlich riesengroß geworden, sein Widerstreben bezwang ...

Er fuhr sich ein paarmal durch seine blonde Mähne, so daß Kurt in einer Anwandlung von Mitleid das Glas füllte.

„Stärke dich, Junge, stärke dich, du tust mir ja furchtbar leid, daß du einen Brief schreiben mußt — aber denke doch, so und so viele Millionen Menschen!"

Er warf noch einen Blick auf den angefangenen Brief. „Ausgezeichnet! „... das verwandtschaftliche Gefühl nicht erloschen sei", bravo, das ist der Ton!"

„Jetzt bin ich in der Tollheit schon drinnen. Nun Schicksal, nehme deinen Lauf!"

Egon tunkte die Feder in das Tintenfaß, dann schrieb er in einem Zuge den Brief zu Ende.

„So! ... Von dir habe ich nichts geschrieben, Kurt, sonst wittert er gleich irgend eine Teufelei. Ich habe das meinige getan, aber gib' acht, er sagt nein!"

„Er sagt nein? Zehn Flaschen von dem Wein, die Raffke am Tage vor unsrer Abreise allein austrinken muß, wett' ich. So täuscht mich der Oberst nicht. Laß' mich lesen. Ha, und auf diesen Brief soll er „nein" sagen? ... „Ich erbitte diese Gunst als ein Zeichen" ... ah, ah, du bist ein Mordsjunge! Das hätt' ich dir gar nicht zugetraut."

Kurt faltete den Brief zusammen, schob ihn in ein Kuvert, das er auch aus dem alten Sekretär geholt hatte. „So, jetzt die Adresse. Und nun wollen wir aufsitzen. Jochen, laß' satteln!" rief er hinunter. „Drei Rösser! Für mich den Schimmel, wenn er noch lebt, die Diana. Mit dem Brief reiten wir selbst hinüber aufs Postamt. Eingeschrieben! Kostet 35 Pfennige! Kommt schon aufs Reisekonto! Raffke, na, was sagen Sie? Jetzt bekommen Sie auf Ihre alten Tage einen neuen Herrn!"

„Herr Baron," ertönte in dem Augenblicke eine quäkliche Stimme aus dem Zimmer, „wo haben Sie denn das Papier?"

„Wo haben Sie denn das Papier?", spottete Kurt lachend nach. „Das Papier brauchen wir nun nicht mehr, aber einen Kuß brauch' ich von dir, Kathrin. Grüß dich Gott, schönes Weib! Und deinem Baron gib' nur auch gleich 'nen Kuß, den Abschiedskuß, wir müssen auf Reisen gehen, weißte Kathrine, damit wir unterwegs 'was zu süttern haben. Herrgott, du bist ja noch dicker geworden. Hat das Frauenzimmer eine Rundung!"

DQ 8 (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Freitag, den 18. Juli, nachmittags 1 Uhr, sollen die **Sachen** des kürzlich verstorbenen Wilh. Wicke in Kaltenbach an Ort u. Stelle gegen Barzahlung versteigert oder eventuell unter die Gläubiger verteilt werden.

Der Nachlaßpfleger:
Justus Körber.

Die zur der Konkursmasse **Krause, Kaltenbach** gehörigen

Immobilien

Haus mit Stall, Scheune mit Stall und Hofraum, ca. 22 Acker Land, fast alle ausgestellt, sollen einzeln oder zusammen verkauft werden.

Hierzu ist Termin auf

Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittags 6 Uhr

in Kaltenbach in der Krauseschen Wohnung anberaumt. Zuschlag wird bestimmt erteilt.

Unterzeichneter nimmt auch vorher schon Angebote entgegen.

Der Konkursverwalter
Julius Spangenthal.

Für

Heidelbeeren

bezahle pro Pfund 20—25 Pfg.

H. Mohr.

Neue Heringe

garantiert frisch, vorzüglich schmeckend empfiehlt **Levi Spangenthal.**

Eber

(Prachtexemplar, 6 Monate alt) steht zu verkaufen bei

Peil, Stolzhausen.

Schwefelsaures Ammoniak

hochprozentig mit gewährleistet 20,58 % Stickstoff
gedarrt und gemahlen " " 20,80 % "

das **hochwertigste, sicherste** und durch die **nachhaltigste Wirkung** ausgezeichnete, **vollständig giftfreie** und **von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertroffene Stickstoffdüngemittel,** von stets **leichter** und **gleichmäßiger** Streubarkeit

ist unentbehrlich für die Herbstdüngung

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht und dadurch die Saaten so gekräftigt in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis M. 300.— und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchssteigung in der deutschen Landwirtschaft **von 2 520 000 Zentner im Jahre 1900 auf 8 500 000 Zentner im Jahre 1912.**

Den Wintersaaten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40—70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefels. Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die **Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.**

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechtzeitig zur Hand ist.

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.
CASSEL, Wolfsschlucht 13.

Von der Reise zurück

Dr. Hermanns,

Cassel, Bahnhofstrasse 22.

Arbeiter-Turn-Verein „Jahn"

Mittwoch und Sonnabend 9 Uhr
Turnstunde.
Der Vorstand.

Einkochapparate

Rex und **Wecks.**

Rex - Einkochgläser
Wecks - Einkochgläser
Adler - Einkochgläser
Krummeich's Einkochkrüge

empfiehlt H. Mohr.

Zum Auspressen

von allen erdenklichen Früchten eignen sich am besten die

Alexanderwerk-Frucht- und Saftpressen.

Zu haben bei:

Georg Klein, Eisenhandlung.

Kursbericht des Hessischen Bankvereins A.-G.

Abt. Melsungen am Markt 69. Tel. 25.

	vom 7./7	vom 14./7.
Diskont der Reichsbank	6%	6%
London vista	20.455	20.47
" kurz	20.425	20.435
Paris vista	81.025	81.075
Wien kurz	84.40	84.50
4% Reichsanleihe unk. 1925	98.60	98.60
3½% do.	84.30	84.30
3% do.	73.90	73.90
4% Preuß. Konsols unk. 1925	98.60	98.60
3½% " "	84.30	84.30
3% " "	73.90	73.90
3% Hess. Staatsanleihe	—.—	72.50
3¼% Cass. Landeskr. S. 16	86.—	86.—
3¼% " " " 18	86½	86½
3½% " " " 19	87¼	87¼
4% " " " 22 unkündbar 1914	97½	97½
4% Cass. Landeskr. S. 23 unkündbar 1916	97½	97½
4% Cass. Landeskr. S. 24 unkündbar 1921	97⅜	97¾
4% Cass. Landeskr. S. 25 unkündbar 1922	98.—	98.—
3½% Cass. Stadtanl. v. 87	87½	87½
4% " "	97.—	97.—

	vom 7./7.	vom 14./7.
4% Frankfurter Stadtanl.	96.—	96.10
4% Mein. Hypbk. unk. 1922	95½	95½
4% Pr. Bodenkr.-Akt.-Bk. unkündbar 1922	95½	95½
4% Preuß. Hyp.-Akt.-Bk. unkündbar 1922	95.—	95.—
4% Pr. Pfdbr.-Bk. unk. 1922	95.—	95.—
4% Hamb. Hyp.-Bk. " 1921	95.—	95.—
4% Obl. der Großen Cass. Straßenbahn	98.—	98.—
4% Herkulesbahn-Oblig. (gesichert durch 1. Hyp.)	97½	97½
5% Gewerksch. Burbch.-Obl. (ges. d. 1. Hyp.) rückz. 103%	100.—	100.90
5% Harbker Kohlenwerke-Obl., rück. 102%	99.—	99.—
4½% Salzmann Hyp.-Obl.	97.—	97.—
4½% Aeußere Argentinen	92.10	93.75
4½% Chinesen von 1898	92.10	90.25
4½% Japaner	90.—	90.25
4% Oesterr. Kronenrente	81.90	81.50
4% Russen von 1902	88.30	88.75
4% Ungar. Goldrente	82.60	82.70
4% " Kronenrente	80.10	80.30

Rechnungsformulare in allen Grössen stets vorrätig in der Buchdruckerei von **K. Thomas.**

Saison-Ausverkauf

— Preisermäßigung —

vom **2.** bis **19. Juli**

Selten günstige Gelegenheit auch für Wiederverkäufer

Huth's Schuhwarenhaus, Cassel

— 7 Pferdemarkt 7 —

Putze mit

Henkel's Bleich-Soda.

Gemischter Chor

„Liederkränzchen"
Freitag Abend ½9 Uhr
Uebungsstunde.
Vollzählige Beteiligung wird er-